

Mit herzlichem Gruß von Ihrer
Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Tegernsee, Rottach-Egern und Kreuth!

Ostern 12.04.20 , Pfr. Dr. M. Weber

Wir feiern Ostern!

Wir denken nach über die Auferstehung Jesu, über etwas, von dem viele Menschen sagen: Das hat es doch gar nicht gegeben.

Wir feiern etwas, das wir selber kaum begreifen und behaupten trotzdem, dass heute das Leben über den Tod gesiegt hat.

Wir denken heute nach über das Wesentlichste, über das Fundament unseres christlichen Glaubens!

Liebe Gemeinde,

Der Tod ist gewiss, nur die Stunde ist ungewiss. Anders ausgedrückt: Nichts ist sicherer im Leben als der Tod. Der kommt bestimmt.

- Wir denken beim Thema Tod an den Abschied von Menschen, die wir lieb hatten. Der Tod hat sie uns weggenommen. Nichts konnte ihn aufhalten.

- Wir denken beim Thema Tod an die großen und kleinen Schlachtfelder auf dieser Welt. Wir spüren den Atem des Todes, wo zerstört, vergiftet und verwüstet wird. Überall scheint es keine andere Perspektive zu geben als den Tod.

- Wir denken beim Thema Tod auch an die eigene Vergänglichkeit: wie unsere Haut faltiger wird, wie uns auf einmal etwas schwerer fällt, das wir früher doch so selbstverständlich erledigt haben, wie wir auf einmal ängstlich auf den Befund des Arztes warten, wie uns schon wieder ein Geburtstag auf das Fortschreiten der Zeit hinweist.

So ist das Leben - Ich kann den Tod verdrängen, wegschieben, aber nicht beseitigen: In jedem Moment kann ich meine Selbständigkeit, meine Gesundheit, mein Leben verlieren.

Der Tod ist gewiss, nur die Stunde ist ungewiss.

Drei Frauen sind auf dem Weg zum Grab Jesu. Sie haben den Triumph des Todes erlebt. Der, den sie lieb hatten, der, der ihnen Gott als den liebevollen Vater nahe gebracht hatte, ist brutal hingerichtet worden. Sie sehen die Bilder noch vor sich: die aufgehetzte Menge, die „kreuzige ihn“ schreit; der gefühllose römische Statthalter mit seinen routinierten Henkern; Golgatha mit den drei Kreuzen ...

Tot und begraben ist der, auf dem ihre Hoffnungen ruhten. Mit einem riesigen Stein bedeckt der Traum von einem anderen Leben in der Freiheit der Kinder Gottes. Vorbei ihre Zuversicht, dass dieser Jesus Israel erlösen würde.

Der Tod, nichts anderes ist gewiss. Was bleibt, ist die liebevolle Erinnerung an ihn, die pietätvolle Verehrung: wohlriechende Öle, die auf den Leichnam geträufelt werden sollen; Trauerarbeit, um sich auch selbst wieder zurecht zu finden in der eigenen Welt des Todes, aus der es eben doch kein Entkommen gibt. Bei Markus klingt dieser Bericht so:

„Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“ (Markus 16,1-8)

Mit Furcht und Entsetzen fliehen die Frauen aus dem Grab. Nicht einmal dem Gottesboten gelingt es, sie zu beruhigen. Ob sie es überhaupt wahrnehmen, was er sagt: „Entsetzt euch nicht. Jesus ist auferstanden. Geht und sagt es seinen Jüngern. Er wird euch vorausgehen nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen...“? Es ist schwer, in Furcht und Entsetzen zuzuhören.

Die drei fliehen in panischer Angst. Interessanterweise gibt es keinen Kommentar in unserer Geschichte, der sich kritisch von solchem Verhalten absetzte – nach dem Motto: Christen haben keine Angst.

Immerhin: Die drei Frauen waren mutiger gewesen als die männlichen Jünger. Petrus und die anderen waren vor lauter Angst ganz von Jerusalem geflohen. Keiner sollte ihre Verbindungen zu dem gekreuzigten Aufrührer aufspüren. Weg vom Ort des Geschehens, heim nach Galiläa, Türen und

Fenster verriegeln, untertauchen. Die drei Frauen waren mutiger gewesen und hatten sich zu Jesus bekannt, als sie sich zum Grab aufmachten. Aber nun fliehen sie in Furcht und Entsetzen.

Doch was macht ihnen eigentlich Angst? Der Bote Gottes? Das glaube ich nicht.

Ich glaube, dass die Frauen sich deshalb entsetzten, weil sie erleben, wie all ihre Sicherheiten und Gewissheiten umstürzen: weggewälzt der Stein, der alle Hoffnungen unter sich begraben hatte; im Grab nicht der Tod, sondern das Leben; keine Salbung eines Toten, sondern ein Aufruf, dem Lebendigen nachzufolgen. Sie erleben: Nicht einmal der Tod ist gewiss.

Das ist ein Umsturz aller bisherigen Werte und Ordnungen: Der Gekreuzigte, der so tot war, wie man nur tot sein kann, er lebt. Wenn ich daran denke, wie mich oft kleinere Dinge aus der Bahn werfen und unsicher machen, dann wird die Panik der Frauen für mich sehr verständlich.

Der häufigste Versuch in den letzten 2000 Jahren mit dieser Verunsicherung fertig zu werden, war die Diskussion über die Frage, ob es diese Auferstehung denn nun wirklich gegeben hat, oder ob es sich – höflich ausgedrückt – um ein Phantasiegebilde der Jüngerinnen handelte, weil sie es einfach gerne so gehabt hätten, oder – negativ ausgedrückt – die Jüngerinnen sich diese Auferstehung einfach ausgedacht haben, um ihre politischen Ziele mit Jesus als Anführer weiter verfolgen zu können.

Ich persönlich glaube, dass so eine Diskussion vom eigentlichen Kern der Geschichte ablenkt. Natürlich ist es wichtig, dass ich mir die Frage stelle, ob es so eine Auferstehung gegeben hat oder nicht. Und wenn es sie gegeben hat, wie diese dann wohl aussah.

Aber die viel wichtigere Frage ist doch, ob sich mit der einen oder der anderen Antwort für mich und für meinen Glauben irgendetwas ändert?

Unsere biblischen Texte sind keine historischen Tatsachenberichte, diesen Anspruch erheben sie nicht und wer mit ihnen so umgeht oder sie gar darauf reduziert, wird ihnen in meinen Augen nicht gerecht:

Man darf die Ostergeschichten nicht oberflächlich als Protokoll eines Ereignisses betrachten. Zu unterschiedlich sind auch die Einzelheiten der einzelnen Überlieferungen. Wir sollten diesen Bericht eher betrachten wie kostbare Bilder, die uns hinter der Oberfläche des Erzählten eine tiefere Wahrheit mitteilen wollen: Die Frauen kommen – und der Stein, Symbol der Hoffnungslosigkeit, ist weggewälzt. Sie kommen zum Grab, zur immerwährenden Wohnung des Todes. Aber sie finden nicht den Tod in ihm, sondern einen „Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an“. Die Wohnung des Todes ist besetzt von einem Boten des Lebens. Wo es nach Leichentüchern und Verwesung zu riechen hat, dort breitet sich der Geruch des Lebens aus. Dort sitzt

der in der Pose eines Regenten, der das Leben selbst ist. Dort herrscht jetzt der Gott des Lebens. Diese Ostergeschichte ist eine Glaubensgeschichte, die vom Umsturz aller Gewissheiten erzählt.

Ostern bedeutet: Der Tod ist gewiss! Aber noch gewisser ist das Leben.

Ostern bedeutet: Nicht mehr unter dem Leichengeruch der Mächte des Todes leben müssen, sondern auf den Duft des Lebens aus Gottes Macht setzen.

Ostern bedeutet: Jesus, den Verspotteten, Gefolterten und Gekreuzigten, nicht für erledigt zu halten, sondern mit seiner Zukunft zu rechnen.

Ostern bedeutet: ein Umsturz aller bisherigen Gewissheiten. Wenn ich mir diese Bedeutung der Auferstehung klarmache, dann bekommt die Frage nach einer leiblichen Auferstehung den richtigen, nämlich den unwichtigen Stellenwert. Für mich und für meinen Glauben würde sich jedenfalls nichts ändern, wenn man jetzt entweder die Knochen Jesu finden oder den endgültigen Beweis seiner Himmelfahrt liefern würde. Die zentrale Hoffnung, die mit dieser Ostergeschichte verbunden ist heißt: Unser Weg führt nun nicht mehr vom Leben in den Tod, sondern vom Tod ins Leben.

Dem zu vertrauen ist schwer. Zu massiv sind unsere Erfahrungen in der Welt des Todes. Sollen wir auf einen alten Text setzen, auf eine alte wundersame Erzählung, wo unsere Vernunft, wo alle unsere Erfahrungen dagegen sprechen?

Dass diese Erfahrungen dominant sind, das erlebe ich selbst jeden Tag. Aber diese Ostergeschichte öffnet mir ein wenig die Augen für andere Erfahrungen, für ein österliches Geschehen, das es in unserem Leben auch gibt:

- Da scheint die Beziehung zwischen zwei Menschen auf dem Nullpunkt zu sein. Hoffnungslos. Weggehen, alles liegen lassen – die einzig richtige Konsequenz. Und dann geschieht doch das Wunder eines echten Neubeginns.

- Da stirbt die Ehefrau und Mutter, von den Angehörigen geliebt und in tiefem Schmerz zum Grab geleitet. Und dort singt man miteinander das alte Triumphlied über den Tod „Christ ist erstanden“ und in den Herzen breitet sich plötzlich Dank aus für das Geschenkte und Erlebte. Es gibt auf einmal die Zuversicht, dass die Verstorbene nicht dem Tod, nicht einem kalten Grab überlassen wird, sondern dass wir sie in die Hände Gottes geben dürfen.

Ostern ist ein Umsturz der Gewissheiten. Der Tod ist deshalb noch da. Es wird weiterhin Gräber und Enttäuschungen geben. Es wird weiter gestorben, immer noch geschossen, gefoltert und umgebracht. Es gibt noch immer Situationen voller Hoffnungslosigkeit. Aber dem Tod ist ein Bein gestellt

worden. Er ist nicht mehr die einzige und letzte Gewissheit. Gott hat im Grab Platz genommen. Die Wohnung des Todes ist vom Gott des Lebens besetzt.

Anders als die Frauen im Grab entsetzt uns heute Ostern nicht mehr. Wir haben uns an diese Botschaft gewöhnt. Sie umgibt uns in der Form schöner Lieder, kostbarer Gemälde und vertrauter Texte: Jesus ist auferstanden. Mit Entsetzen reagieren wir nicht, eher mit skeptischem Zweifel – oder auch mit der Langeweile der Selbstverständlichkeit. Dabei ist das Entsetzen der Frauen eigentlich die angemessene Reaktion auf diese Botschaft: Das Entsetzen ist der erste Schritt auf das hin, was sie erleben. Es ist eine Bewegung hin zum Verstehen, was sich hier ereignet hat: Der Tod ist nicht mehr gewiss. Die alte Ordnung der Welt gerät aus den Fugen. Es braucht viel Zeit, bis man das ein wenig verstehen kann und bis man die Konsequenzen sieht, die sich daraus ergeben.

Denn auch das ist der Fall: Wenn wir Ostern für unser Leben annehmen, wenn wir wirklich glauben, dass nicht mehr der Tod das letzte Wort hat, dann ist Ostern ein Fest mit Konsequenzen, dann könnte sich so manches ändern, was in unserer Todesordnung so selbstverständlich scheint. Karl Barth hat das so ausgedrückt (Sie finden es auch im Gesangbuch auf der Seite 229):

„Wer die Osterbotschaft gehört hat, der kann nicht mehr mit tragischem Gesicht umherlaufen und die humorlose Existenz eines Menschen führen, der keine Hoffnung hat.“

Ostern eröffnet uns die Perspektive der Hoffnung, Ostern als Grundlage unseres Lebens heißt mit Hoffnung in dieser Welt leben und sie mitgestalten.

- Da darf immer wieder neu gesucht werden nach Strukturen, in denen jeder einzelne Mensch mit seinen Begabungen gebraucht wird.

- Da setzen wir nicht nur auf die tötenden Erfahrungen, was sich alles nicht lohnt, was sich nicht rechnet, was keinen Sinn hat. Da gibt es unerwartete Chancen für den, der schon abgeschrieben war, eine Zukunft für Erstarrtes, eine Hoffnung für das, was tot zu sein schien.

„Der Tod ist gewiss, nur die Stunde ist ungewiss“, so heißt es. Seit Ostern ist der Tod nicht mehr die letzte Gewissheit, sondern das Leben. Das Leben, das aus der Kraft der Auferstehung Jesu Christi kommt. Wenn Ostern 202 für uns bedeuten würde, dass wir unsere Zweifel ab und zu einmal hinter uns lassen könnten, wenn uns nur ein wenig von dem Entsetzen der Frauen überkäme, wenn wir ein wenig davon erahnen könnten, was das heißt: Auferstehung – mitten im Leben.

Wir könnten dann beginnen, aus der neuen Gewissheit des Lebens heraus zu denken, zu hoffen und zu handeln.

In diesem Sinne helfe und bewahre der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne in der österlichen Macht von Christus Jesus, Amen.

Fürbitten und Vater Unser:

Herr, unser Gott, wir loben dich, dass du dem Tod die Macht genommen und uns mit Ostern in ein neues Leben, in ein Leben mit dir gerufen hast. Wir sehen noch immer das Sterben um uns herum in dieser Welt, doch durch die Auferstehung deines Sohnes wissen wir, dass du gegen den Tod in all seinen unterschiedlichen Formen protestierst und uns aus ihm erlöst.

Wir bitten dich daher für die Menschen, die unter der Herrschaft von Krieg, Diktatur und gewalttätigen Auseinandersetzungen leben müssen, für alle deren Leben gefährdet ist.

Wir bitten dich für alle Menschen, die heimatlos oder auf der Flucht sind, für alle, die hungern müssen.

Wir bitten dich für alle, die unter Krankheit und Lieblosigkeit leiden, für alle die traurig sind.

Guter Gott, du willst Leben in Fülle für uns alle.

Wecke in uns die Sehnsucht nach dieser Verheißung, entfessele unseren Glauben und unsere Kräfte, damit wir zupacken, wo immer du uns brauchst, gerade in der jetzigen Situation

Stärke uns in der Freude am Leben, damit wir uns mit allen Glücklichen neidlos freuen und deinem Ruf ins Leben vertrauen.

Darum bitten wir durch deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, von dem wir gelernt haben, miteinander zu beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name, dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,
in Ewigkeit, Amen.